
VIERTE SCENE.

Jesus mit seinen Jüngern noch an der vorigen
Stelle am Jordan gelagert.

JESUS.

Macht euch bereit! wir wollen jetzt hin-
über,

Um nach Judäa wieder hinzuziehn. —

JOHANNES.

O Meister, gehe nicht! uns ist so bang.

Die Juden wollten jüngst dich steinigen:

Gieb ihrem Undank, ihrer Raserei

Dich doch nicht preiß! — unwerth sind
deiner sie.

JESUS.

Um mich seyð unbekümmert, liebe Kin-
lein!

Die Sonne wandelt ruhig ihre Bahn
Und leuchtet freundlich dieser dunkeln Erde.
Der Weise freuet sich, daß er zwölf Stunden
Bei ihrem hehren Lichte wirken kann
Sein gutes Werk! — Er wandelt still und
muthig

Die schöne Bahn, wie sie am Himmelsbogen.
Das Lauschen und die Tücke der Gesellen
Der Finsterniß hält nimmer ihn zurück.
Sie zittern vor dem Strahl in ihren Höhlen,
Nur wenn die schwarze Nacht der Menschen

Thun

Umlagert, schleichen sie auf Schlangenpfaden
Des Lasters, um die Unschuld zu berücken.
Bald werden sie in ihren eignen Gruben
Verzweifelnd heulen ob der eignen Bosheit. —
Mich ruft jetzt nach Bethanien mein Werk.

Denkt ihr an unsern kranken Freund nicht
 mehr,
 An Lazarus? — Er schläft — ich will ihn
 wecken.

JACOBUS.

Der Schlaf ist oft die letzte Arznei
 Für einen armen Kranken. Schläft er ruhig,
 So nahet mit des Schlummers leisen Tritten
 Dem Siechenbett die rettende Genesung.

JESUS.

Sein Schlaf ist eisern, kein Genesungsschlum-
 mer;
 So schlafen alle Adamskinder einmal,
 Es ist der Schlaf, aus dem kein Riesenarm
 Aufrüttelt, den der Kindlein Angstgewimmer
 Nicht scheuchet aus der theuren Mutter
 Auge. —

Gestorben ist der fromme Lazarus,

Ihr glaubet zwar, daß ich der Heiland bin,
 Den unsre Väter lange schon ersehnt;
 Doch zeigets meine Knechtsgestalt Euch nicht.
 Drum ärgert sich die Welt ja auch an mir.
 An meiner Lehre sollte sie mich kennen:
 Doch trüb ist für das Göttliche, für Geist
 Und Wahrheit, Ohr und Herz der Fleisch-
 lichen.

Auch ihr seyd schwach noch, Kindlein; Wahr-
 heit dringet

Sich nimmer auf — auch würd' das schwache
 Auge

Erblinden, zeigte sie entschleiert
 Auf einmal sich in ihrer Glorie.

Doch Euch ist aufbewahret, viel zu schauen,
 Um viel zu glauben, daß mit Blut und Tod
 Ihr einst es froh und laut verkündiget,
 Wie ich mein Wesen bald versiegeln werde.
 Kommt! laßt uns muthig ziehn zum schö-
 nen Werk.

Die Kraft, die in mir wohnt, wird eine That
Vollbringen herrlich, die euch heb' und

stärke

In eurem Glauben — und des freu' ich

mich.

Judäa, das dem Sinnenpomp des Tempels

Die bangen Opfer schlachtet, mag den Arm

Nur drohend heben: Zittert nicht und folgt!

THOMAS.

Wohlan so laßt hinab uns freudig ziehn!

O! wem wird nicht des Herzens Muth er-

glühn

Wer wich dem Steinwurf, krümmte sich

vor Ruthen,

Wenn sie dem liebevollen Meister gälten?

Die Steine, die für ihn mein Haupt zerschell-

ten,

Die soll mein letzter Blick noch segnend sehn,

Als wären sie Gestein für meine Krone.

Und stieg ein König schnell von seinem
Throne,

Und wies sein Diadem und sprach: Wie
schön!

Das biet' ich dir, willst du ihm noch ent-
sagen!

Ich würde ihn mitleidig lächelnd fragen:

Glänzt auch dein Diadem so schön im Tod?

Sieh dieses hier! es schimmert blutig roth!

So konnt es für den Besten nur sich färben,

Ich soll für Tand mich seiner Lieb enterben?

Laß mir die Wonne nur — für ihn zu ster-
ben!